

Wunderli, Jürg: *Schritte nach innen. Östliche Meditation und westliche Mystik.* Herder/Freiburg-Basel-Wien 1975; 184 S.

Die Serie der Bücher, die in die Meditation einweisen wollen, wächst, und es fällt immer schwerer, unter ihnen auszuwählen. Das neue Buch des Vf. hat allerdings zweifellos äußerst gewichtige Punkte zu seinen Gunsten: Hier spricht ein Arzt und Psychiater, der zuvor Theologie studiert hat, selbst bei einem indischen Lehrer Yoga erlernte und heute neben seiner Arztstätigkeit einen Lehrauftrag für vergleichende Religionsphänomenologie in Chur wahrnimmt. In seinem Buch kann er folglich auf Kenntnisse aus den verschiedenen Bereichen zurückgreifen. Erfahrungsmäßig ist ihm Yoga die bekannteste Meditationswelt. Die buddhistische Versenkung wird — in gewissem Sinne berechtigt — vom indischen Erfahrungshorizont aus beurteilt. Nach einer kurzen Einführung, in der der Ort des heutigen Meditationsinteresses bestimmt wird, geht Vf. zunächst auf „primitive Ekstase und Trance“ ein. Nach einer gründlichen Beschreibung der meditativen Versunkenheit in ihren verschiedenen Etappen und Tiefenstufen anhand des Beispiels Yoga — diese macht den gewichtigen Mittelteil aus — kehrt Vf. zu den Randphänomenen im Kapitel „Magie und Yoga“ zurück. Die starke Akzentuierung der exzentrischen Phänomene wird nicht jedermanns Zustimmung finden, dennoch ist sie zu begrüßen; denn damit gelingt es dem Vf. zugleich, die Leichtfertigkeit aufzudecken, mit der manche Übungsanleitungen — Vf. weist vor allem auf die impliziten Voraussetzungen der Transzendentalen Meditation hin — vorgetragen werden. Gerade in diesem Punkte leistet Vf. einen wesentlichen Beitrag, der Beachtung verdient. — Das Schlußkapitel nennt Vf. „Vergleichende Studien: Osten und christliches Abendland“. In ihm werden zunächst die inzwischen von DUMOULIN, ENOMIYA-LASSALLE, SUZUKI, JOHNSTON u. a. her bekannten Gesichtspunkte und Vergleichsfaktoren und -autoren neu zusammengestellt. Die Gretchenfrage ist stets die nach der Person, nach dem Ich und Du; mit ihr hängt dann auch schnell die Gottesfrage zusammen. Vf. hat einen erstaunlich engen Atheismusbegriff. So bezeichnet er den Buddhismus als atheistisch insofern, „als wir unter Atheismus die Leugnung eines persönlichen Gottes, eines persönlichen Absoluten und einer Schöpfermacht verstehen“ (121). Hier wäre eine gründlichere Klärung des Personbegriffes unabdingbar gewesen. In der Diskussion dieser Frage wie der damit verbundenen anderen nach der Ichlosigkeit ist die Theologie jedoch heute bereits weiter (vgl. dazu eingehender mein eigenes Büchlein: „*Meditation — Ost und West*“; Benziger). — Alles in allem ein anregendes und lesenswertes Buch.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

VERSCHIEDENES

Bauer, Gerhard: *Christliche Hoffnung und menschlicher Fortschritt.* Die politische Theologie von J. B. METZ als theologische Begründung gesellschaftlicher Verantwortung des Christen. Matthias-Grünewald-Verlag/Mainz 1976; XII u. 324 S., 49,— DM

Ziel der vorliegenden, sehr sorgfältigen und durch reiche Literaturkenntnis ausgezeichneten Studie (einer Dissertation an der „Gregoriana“) ist es, das gesellschaftspolitische Engagement des Christen für die Zukunft der Menschheit theo-